

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 10: a

Artikel: "Man sollte sich früh einen Mobilitätsmix zurechtlegen"
Autor: Seeger, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Man sollte sich früh einen Mobilitätsmix zurechtlegen»

Der ewige Streit: Sind jüngere oder ältere Autofahrer das grössere Unfallrisiko? Senioren um die 75, 80 haben das gleiche Unfallrisiko wie die 20- bis 24-Jährigen. 18-Jährige haben aber ein noch grösseres. Absolut gesehen, verursachen Ältere weniger Unfälle, aber man muss das Risiko aus der Anzahl gefahrener Kilometer ableiten. Und Ältere fahren weniger.

Gesund zu sein, heisst noch lange nicht, eine ausreichende Fahrkompetenz zu haben. In der Schweiz haben wir ein Modell, das nur die Gesundheit prüft, nicht die Fahrkompetenz. Das ist ein Manko. Meine Idee wäre es, dass jeder mit 80 eine Kontrollfahrt beim Strassenverkehrsamt machen müsste. Politisch hat das heute aber keine Chance.

Ab 70 müssen Autofahrende alle zwei Jahre zum Fahrtauglichkeitstest. Warum darf man sich beim wenig neutralen Hausarzt prüfen lassen? Vorgesehen war, dass alle Ärzte einen Tag Weiterbildung absolvieren, um den Test machen zu dürfen. So hätten alle den gleichen Standard. Der Hausärzteverband hat sich leider im letzten Moment quergestellt. Jetzt gilt nur eine Selbstdeklaration des Arztes. Er muss bestätigen, dass er sich die Kenntnisse selber angeeignet hat. Die eintägige Weiterbildung bietet die Schweizerische Gesellschaft für Rechtsmedizin weiterhin an, aber sie ist freiwillig.

Abklärungen beim eigenen Hausarzt – da runzelt man die Stirn. Der Hausarzt kennt seine Patienten am besten, ihre Vorgeschichte, vielleicht sogar die Familiensituation. Er macht nicht nur eine Momentaufnahme, wie es ein «neutraler» Arzt täte. Die ganze Untersuchung ist zudem einfacher und kostengünstiger. Allein im Kanton Zürich werden jährlich 40 000 Fahrtauglichkeitstests gemacht! Der Hausarzt muss bei der Fahrtüchtigkeit nur zwischen Ja oder Nein entscheiden. Ist er unsicher, dann schickt er den Autofahrer zu uns – auch wenn jemand das Nein des Hausarztes nicht akzeptieren will.



Dr. med. Rolf Seeger,

60, ist Leiter des Bereichs somatische Erkrankungen der Abteilung Verkehrsmedizin und Forensische Psychiatrie am Institut für Rechtsmedizin der Universität Zürich. Rolf Seeger ist bei neun Strassenverkehrsämtern als Verkehrsmediziner mit dabei, wenn in einer Testfahrt abgeklärt werden soll, ob eine vom Hausarzt kritisch begutachtete Person noch fahrtüchtig ist.

Was geschieht mit jenen, die bei Ihnen in der Rechtsmedizin landen? Zuerst gibt es ein ausführliches Gespräch in Sachen Autofahren und über die Lebenssituation. Frage ich zum Beispiel jemanden, ob er Enkel habe, er oder sie mich aber lange anschaut, wenn ich wissen will, wie viele, dann weiss man doch schon einiges. Dann folgen drei Kurztests, die auf die Hirnleistung zielen. Bei etwa 65 Prozent der Getesteten müssen wir eine ungenügende Fahrtüchtigkeit feststellen. Bei 15 Prozent geben wir das Okay, aber nur unter der Bedingung, dass sie in einem Jahr wieder zu uns kommen. Und etwa 25 Prozent werden zu einer Kontrollfahrt aufgeboten, die ein besonders geschulter Strassenverkehrsexperte leitet, während der mitfahrende Verkehrsmediziner die Auswirkungen der bestehenden Erkrankung auf das Fahren beurteilt.

Wie geht es weiter für jene, die nicht bestehen? Der Verkehrsexperte und der Verkehrsmediziner besprechen die Fahrt gemeinsam und fällen dann den Entscheid. Nicht bestanden bedeutet, dass wir der Fahrerin oder dem Fahrer in einem längeren Gespräch die Gründe

darlegen. Selber heimfahren dürfen sie schon nicht mehr. Wer es einsieht, umso besser, andere lehnen sich dagegen auf, nicht wenige medizinisch bedingt, zum Beispiel weil ihr Hirn wegen einer Demenz sehr durcheinander ist.

Kein Schoggi-Job, Sie benötigen psychologisches Geschick. Es kommt schon vor, selten zwar, dass die Leute ausfällig werden und Beschimpfungen und Bedrohungen ausstossen. Am wenigsten einsichtig sind Leute, die von Berufes wegen viel mit dem Auto zu tun hatten: ehemalige Chauffeure, Garagisten, Automechaniker, auch mal ein Polizist oder Fahrlehrer. Aber es gibt in allen Berufsgruppen Leute, die völlig mit dem Auto verwachsen sind. Wichtig wäre halt, sich frühzeitig zu überlegen, wie es auch ohne Auto geht.

Sie sind 60, haben Sie das für sich persönlich auch schon überlegt? Ich hatte einen dummen Unfall, eine Sehne war gerissen, vier Monate konnte ich nicht Auto fahren. Das war meine Gelegenheit, ein wenig zu trainieren. Man braucht etwas mehr Zeit, aber es geht. Man sollte sich früh einen Mobilitätsmix zurechtlegen: zu Fuss, ÖV, Velo, Taxi, Bekannte einspannen, Fahrdienste nutzen.

Soll man auf einen Schlag auf das Auto verzichten, oder darf man langsam «hinausschleichen», es einfach immer seltener benützen? Es ist durchaus vernünftig, ab einer gewissen Verfassung auf Nachtfahrten zu verzichten, nicht mehr im Stossverkehr zu fahren oder vielleicht auch heiklen Kreuzungen auszuweichen. Doch wer nur noch einmal pro Monat ins Auto steigt, sollte einen Schlussstrich ziehen. Bei weniger als 3000 Kilometern pro Jahr, so eine holländische Studie, verliert man rapide die Routine. Zudem: Ein Auto, das in der Garage steht, kostet schnell einmal 500 Franken im Monat. Mit diesem Geld fährt man besser Taxi oder leistet sich ein GA.